

## SCHUTZ UND ERHALTUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN ERBES IN FRANKREICH AM BEISPIEL LOTHRINGENS

Murielle Leroy

Der Schutz und die Bewahrung des archäologischen Erbes in Frankreich waren in den vergangenen 15 Jahren bedeutenden Veränderungen und Fortentwicklungen unterworfen. Ein bedeutendes Gesetz zur Denkmalpflege wurde am 17. Januar 2001 beschlossen. Es regelte den gesetzlichen Rahmen der Rettungsarchäologie, um das französische Recht an die Europäische Konvention zum Schutz des archäologischen Erbes (La Valetta/Malta) vom 16. Januar 1992 anzupassen.

Ein weiteres wichtiges Gesetz, das die künstlerischen Aktivitäten im Kulturbereich sowie die Bau- und Bodendenkmalpflege betrifft, wurde im Juli 2016 bekanntgemacht.<sup>1</sup> Diese Veränderungen der rechtlichen und der administrativen Grundlagen sowie der Verfahrensweisen waren der Anlass dafür, die Entwicklung der französischen Archäologie seit dem Jahr 2002 auf den dritten Archäologentagen von Otzenhausen unseren deutschen, belgischen und luxemburgischen Kollegen zu präsentieren. Diese zusammenfassende Übersicht zur archäologischen Denkmalpflege in Frankreich nutzt die vier lothringischen Departments als Beispiel, die seit dem 1. Januar 2016 Teil der neu geschaffenen Region Grand Est sind. Diese neue Region wurde aus den ehemals eigenständigen Regionen Alsace, Champagne-Ardenne und Lorraine gebildet.

### 1. Die archäologischen Institutionen in Frankreich

In Frankreich regelt der Staat den Schutz des archäologischen Erbes und die Zuständigkeit für die Kontrolle archäologischer Maßnahmen per Gesetz. Diese staatliche Aufgabe wurde dem Ministerium für Kultur und Kommunikation mit seinen in den Regionen angesiedelten Verwaltungseinheiten übertragen, den regionalen Ämtern für Archäologische Denkmalpflege (Service régional de l'archéologie, SRA). Diese Verwaltungseinheiten gehören zur Abteilung „Kulturelles Erbe“ (Pôle Patrimoine) der regionalen Direktion für kulturelle Angelegenheiten (Direction régionale des affaires culturelles, DRAC). Dort sind auch die Zuständigkeiten für Baudenkmalpflege, Architektur sowie für die Museen angesiedelt. Die Abteilung „Kulturelles Erbe“ der DRAC Grand Est, deren zentraler Sitz sich in Châlons-en-Champagne befindet, ist auf drei verschiedene Standorte verteilt: Châlons-

en-Champagne, Metz und Straßburg. Die Abteilung in Châlons-en-Champagne ist für die Departments Aube, Ardennes, Haute-Marne und Marne verantwortlich; die in Metz ist für die lothringischen Departments Meurthe-et-Moselle, Meuse, Moselle und Vosges zuständig und jene in Straßburg kümmert sich um die elsässischen Departments Bas-Rhin und Haut-Rhin.

Die neue französische Territorialreform hat die Aufgaben der Ämter für Archäologische Denkmalpflege (SRA) nicht verändert, die seit ihrer Gründung im Jahre 1991<sup>2</sup> für die Erfassung, Erforschung, Pflege und den Schutz des archäologischen Erbes sowie für die Information der Öffentlichkeit bei archäologischen Fragen zuständig sind. Ferner obliegt den Denkmalpflegeämtern die Genehmigung und Überwachung der archäologischen Ausgrabungen.

Verschiedene weitere Akteure sind in diese Aufgaben eingebunden. An erster Stelle ist hier das Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap) zu nennen, ein nationales Institut, das im Jahre 2002 als Folge des am 17. Januar 2001 verabschiedeten Denkmalpflegegesetzes geschaffen wurde.<sup>3</sup> Rund 90 Archäologen und weitere Mitarbeiter des Institutes sind in der archäologischen Denkmalpflege in Lothringen tätig, überwiegend in der Rettungsarchäologie.

Daneben gibt es in Frankreich auch kommunale archäologische Dienststellen, die zu den Departments oder zu Städten, Stadtverbänden oder Gemeindeverbänden gehören. Von diesen sind zurzeit 65 für die Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der präventiven Archäologie staatlich anerkannt. Zwei dieser staatlich anerkannten archäologischen Dienststellen auf kommunaler Ebene befinden sich in Lothringen, der „Pôle archéologie préventive“ des Stadtverbandes von Metz (Metz-Métropole) sowie die „Conservation départementale d'archéologie de la Moselle“. Letztere hat auch die Aufgabe der Erforschung und Verwaltung der grenzüberschreitenden archäologischen Stätte von Bliesbrück/Reinheim. Eine weiterer archäologischer Dienst auf kommunaler Ebene ist diejenige des Conseil départemental des Vosges, der für die Erforschung, den Schutz und die Verwaltung der archäologischen Stätten in Grand (Vosges) zuständig ist. In Lothringen sind bei den verschiedenen kommunalen archäologischen Diensten etwa 30 Mitarbeiter beschäftigt.

1 Loi n° 2016-925 du 7 juillet 2016 relative à la liberté de la création, à l'architecture et au patrimoine; <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT00032854341&categorieLien=id>

2 Die SRA haben die „Directions des antiquités historiques et préhistoriques“ ersetzt, die im Jahr 1945 eingerichtet worden waren.

3 Siehe den Artikel von M.-P. Koenig in diesem Band.

Zu den staatlichen Einrichtungen wie dem Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap) und den verschiedenen kommunalen archäologischen Diensten kommen einige private Grabungsfirmen, die staatlich anerkannt sind und deshalb archäologische Grabungen durchführen dürfen. 15 dieser Grabungsfirmen besitzen diese staatliche Anerkennung; sie stellen etwa 20 % der im Rahmen der Rettungsarchäologie tätigen Kollegen. Davon hat keine ihren Sitz in Lothringen, jedoch führen zwei dieser Privatfirmen, Antea Archéologie und Éveha, dort regelmäßig archäologische Grabungen durch.

Schließlich sind verschiedene Wissenschaftler des Centre national de la recherche scientifique (Cnrs) oder aus Museen zu nennen sowie Mitarbeiter verschiedener französischer oder ausländischer Universitäten, die im Rahmen von Forschungsvorhaben in Lothringen tätig sind. Zu nennen sind hier etwa die Außenstelle eines Forschungsinstitutes des Cnrs, die an das Musée du Fer in Jarville bei Nancy angegliedert ist, das Musée d'archéologie nationale von Saint-Germain-en-Laye, das bei Marsal archäologische Grabungen durchführt und verschiedene Universitäten, u.a. die Université de Lorraine, die Université de Strasbourg, die Université Paris-I (Panthéon-Sorbonne) sowie die Universitäten von Frankfurt am Main und Bristol. Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung von ehrenamtlichen Archäologen, die meist in Vereinen und archäologischen Gesellschaften organisiert sind und in erster Linie archäologische Prospektionen durchführen. Rund 40 von Ihnen erhalten jährlich eine Prospektionsgenehmigung.

Diese unterschiedlichen Akteure sind auch in den Gremien zur wissenschaftlichen Evaluation repräsentiert, die das Kultusministerium auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene beraten. Das Conseil national de la recherche archéologique, das beim Kultusministerium angesiedelt ist, übernimmt dabei eine zentrale Rolle bei der wissenschaftlichen Begutachtung und der Ausrichtung der archäologischen Forschung. Ferner gibt dieses Gremium eine Empfehlung zur den Anträgen auf Anerkennung als „opérateur d'archéologie préventive“ ab. Die wissenschaftliche Begutachtung aller archäologischen Maßnahmen übernehmen die überregionalen Kommissionen für die archäologische Forschung (Commissions interrégionales de la recherche archéologique [CIRA], in Zukunft die „Commissions territoriales de la recherche archéologique“), die beim Service régional de l'archéologie angesiedelt sind. Sie geben außerdem eine Stellungnahme mit Empfehlungen im Vorfeld jeder archäologischen Grabung ab.

## **2. Die „carte archéologique nationale“ – ein wichtiges Instrument der archäologischen Landesaufnahme**

Die wichtigste Aufgabe der archäologischen Denkmalpflege des SRA ist die Aufstellung und fortwährende Pflege der „carte archéologique nationale“, einer archäologischen Landesaufnahme, in der alle bekannten

archäologischen Fundstellen und Maßnahmen erfasst sind. Die Aufgabe der archäologischen Landesaufnahme besteht darin, die Erkenntnisse zu allen archäologischen Fundstellen und Funden zu sammeln und regelmäßig zu aktualisieren. Dabei stützt sich der SRA sowohl auf die vorhandene ältere Dokumentation (Publikationen, Dokumente aus den Archiven) wie auch auf die Ergebnisse neuer Maßnahmen, gleich ob es sich um Prospektionen (Geländebegehungen, Befliegungen, geophysikalische und subaquatische Prospektionen sowie Lidar-Befliegungen), Baggersondagen oder um archäologische Grabungen handelt. Die archäologische Landesaufnahme gestattet es einerseits, die vorhandenen Erkenntnisse gezielt der archäologischen Forschung zugänglich zu machen, und andererseits, den Schutz der archäologischen Denkmale zu gewährleisten. Die „Carte archéologique“ ist außerdem ein grundlegendes Arbeitsmittel, um verschiedenen Planungsvorhaben im Rahmen von der Raumordnung, Regional- und Stadtplanung hinsichtlich ihres Einflusses auf archäologische Fundstellen zu bewerten und deren Schutz zu gewährleisten. Sie wird auch bei Umweltverträglichkeitsstudien (études d'impact) herangezogen. Ferner dient sie dazu, übergreifende Strategien im Hinblick auf künftige Festsetzungen von Prospektionen und Grabungen zu entwickeln. Trotz aller Arbeit daran ist dieses archäologische Fundstelleninventar immer noch weit davon entfernt, umfassende Informationen zu liefern. Zahlreiche archäologische Fundplätze werden immer wieder auch dort entdeckt, wo bisher nichts in der Landesaufnahme verzeichnet war. Die Carte archéologique ist auf nationaler Ebene in die Datenbank „Patriarche“ integriert, die ihrerseits mit einem geographischen Informationssystem verknüpft ist. Sie umfasst allein für Lothringen rund 30 000 archäologische Einträge, die vom simplen Zufallsfund bis zu komplexen und räumlich ausgedehnten Fundstellen reichen. Die Zahl der seit den sechziger Jahren – vereinzelt auch noch früher – genehmigten archäologischen Maßnahmen beträgt etwa 9 500. In chronologischer Hinsicht wird die Grenze der in der Carte archéologique erfassten Fundstellen ständig nach oben verschoben. Zahlreiche Fundstellen der Moderne, die eine archäologische Bedeutung besitzen, sind in der Carte archéologique erfasst und stellen Forschungsobjekte dar, wie beispielsweise die Hinterlassenschaften der verschiedenen militärischen Konflikte des 20. Jahrhunderts.<sup>4</sup>

Die wichtigste Quelle zur Erweiterung und Fortschreibung der archäologischen Landesaufnahme stellen die archäologischen Geländemaßnahmen dar. Aus Verwaltungssicht lassen sie sich in zwei Hauptkategorien einteilen: die Rettungsarchäologie einerseits und die Forschungsgrabungen und weitere forschungsorientierte Vorhaben andererseits.

<sup>4</sup> Jacquemot / Legendre 2011.

### 3. Die Rettungsarchäologie

#### *Die Behördenbeteiligung bei räumlichen Planungen und Bauvorhaben*

Die Maßnahmen der Rettungsarchäologie haben zum Ziel, das archäologische Erbe zu sichern, in dem durch öffentliche und private Planungen und Baumaßnahmen gefährdete Fundstellen untersucht und fachgerecht dokumentiert werden, sofern eine Erhaltung nicht möglich ist. Das Denkmalrecht sieht vor, dass der Service régional de l'archéologie die gute wissenschaftliche Praxis der archäologischen Untersuchungen und der Erhaltung und Konservierung der Funde unter Berücksichtigung sozialer und wirtschaftlicher Aspekte gewährleisten muss. In Lothringen macht die Rettungsarchäologie heute den überwiegenden Anteil der durchgeführten archäologischen Maßnahmen aus. Sie beginnt heutzutage üblicherweise im Vorfeld verschiedener Baumaßnahmen mit der Beteiligung des SRA an den Planungsvorhaben (Bauanträge, Neubaugebiete, Sand- und Kiesabbauvorhaben, Straßenbau und Trassenplanungen verschiedener Versorgungsleitungen). Diese Verfahrensbeteiligung richtet sich einerseits nach der betroffenen Flächengröße des Vorhabens, andererseits nach der Lage in oder außerhalb archäologischer Zonen, die als besonders sensibel im Hinblick auf Bodeneingriffe definiert wurden. Allgemein wird in der Region ein Schwellenwert einer betroffenen Grundfläche von 3000 m<sup>2</sup> angesetzt, ab der Beteiligungspflicht besteht; in einigen Bereichen im Department Meuse ist dieser Wert auf 1000 m<sup>2</sup> herabgesetzt. Dieser Grenzwert ist in den Kommunen, die als archäologisch besonders sensible Zonen ausgewiesen wurden, auf Werte von 0 bis 300 m<sup>2</sup> herabgesetzt. Dies betrifft rund 2 % unseres Arbeitsgebietes. Der SRA erhält jedes Jahr zwischen 1000 und 3000 Planungen zur Stellungnahme und Bearbeitung. Die betroffene Gesamtfläche schwankt dabei zwischen 1100 und 3300 ha. Archäologische Auflagen werden in der Folge für etwa 10-15 % dieser Flächen erlassen. Diese Festsetzungen können drei unterschiedliche Maßnahmen betreffen:

1. die archäologische Prospektion
2. archäologische Ausgrabungen oder
3. Veränderungen der ursprünglichen Planungen, mit dem Ziel technische Vorkehrungen und Maßnahmen zum Schutz des Fundplatzes zu treffen, um eine archäologische Grabung zu vermeiden.

#### *Die archäologische Prospektion*

Ganz allgemein steht die archäologische Prospektion am Anfang archäologischer Geländetätigkeiten. Diese kann aus archäologischen Studien, Baggersondagen oder anderen Geländearbeiten bestehen, die zum Ziel haben, eventuelle archäologische Hinterlassenschaften und das archäologische Potential der betroffenen Flächen festzustellen. Dabei ist der SRA regelmäßig gehalten, auch Festsetzungen für Flächen zu erlassen, auf denen bisher keine Funde oder andere archäologische Hinterlassenschaften bekannt sind, insbesondere dann, wenn die betroffene Grundfläche einige Hektar übersteigt oder



Abb. 1: Ansicht der Baggerprospektion bei Amneville (Moselle), "ZAC Sirius" (Foto : J.-M. Blaising, Afan).

sich in einer archäologisch besonders sensiblen Zone befindet. Diese archäologischen Prospektionen mittels systematischer Baggersondagen werden entweder von Inrap oder von einem der kommunalen archäologischen Dienste übernommen. Sie werden meist vom Staat, in seltenen Fällen auch von den kommunalen Trägern finanziert. In Lothringen führt Inrap etwa 90 % der archäologischen Prospektionen durch; die anderen werden von den archäologischen Diensten des Stadtverbandes Metz Métropole und vom Conseil départemental de la Moselle übernommen. Die im ländlichen Kontext angewandte Methode wird in Lothringen seit Ende der 1980er Jahre praktiziert. Sie besteht darin, in regelmäßigen Abständen Baggerschnitte anzulegen, die je nach archäologischen Entdeckungen zwischen 8 % und 15 % der betroffenen Grundfläche einnehmen (Abb. 1). Ist mit stratifizierten archäologischen Hinterlassenschaften zu rechnen, wie beispielsweise im städtischen Gebiet, sind die Baggerschnitte meist weniger zahlreich, jedoch tiefer, um die Gesamtheit der archäologischen Fundschichten korrekt zu erfassen.

Seit dem Jahr 2002 schwankt die jährlich durch Baggerschnitte prospektierte Grundfläche zwischen 350 bis 1200 ha (Abb. 2). Insgesamt wurden seitdem nahezu 2100 Geländeprospektionen durchgeführt, die eine Gesamtfläche von rund 10 700 ha betrafen. Diese Untersuchungen reichen von wenigen Quadratmetern

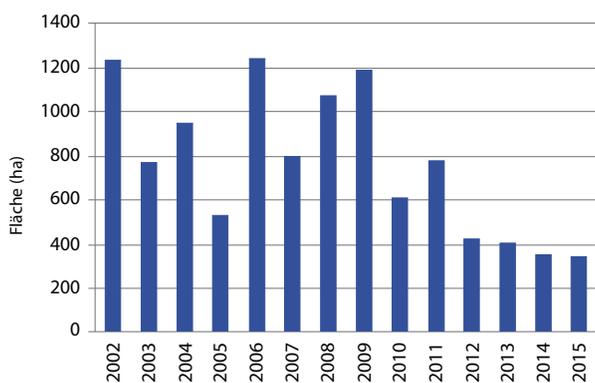


Abb. 2: Durch Baggersondagen prospektierte Flächen in Lothringen zwischen 2002 à 2015 (Dokument DRAC Grand Est).

bis zu mehreren hundert Hektar Fläche (großflächige Photovoltaik-Anlagen, die Schnellbahntrasse des TGV-Est, u.a.); die mittlere Größe der Prospektionen liegt bei 5 Hektar. In den letzten Jahren kam es zu einem deutlichen Rückgang der jährlich durch Baggerschnitte prospektierten Flächen (seit 2012 zwischen 350 und 450 ha). Dies erklärt sich aus einem allgemeinen Rückgang von Baumaßnahmen ebenso wie aus einem Rückgang der mittleren Flächengröße der Bauprojekte.

Die räumliche Verteilung der Prospektionen, die sehr ungleichmäßig ist, spiegelt die Schwerpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung Lothringens wider (Abb. 3). Mehr als die Hälfte der Prospektionen fanden im Département Moselle statt, mit einer starken Konzentration im Moseltal zwischen Metz und Thionville. In einigen Bereichen sind dabei seit den 1980er Jahren sehr große Flächen zusammen gekommen, beispielsweise im Süd-

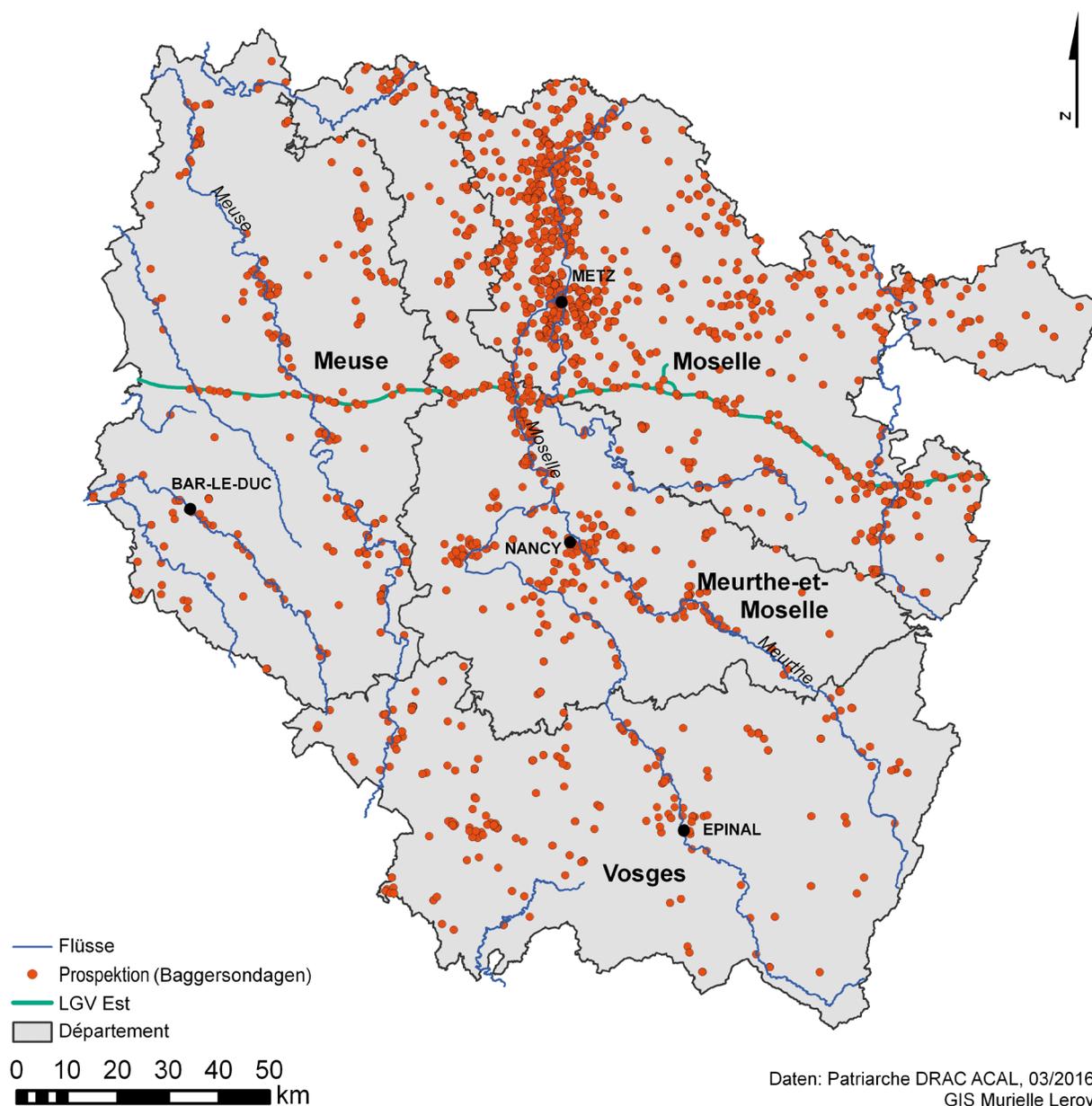


Abb. 3: In Lothringen zwischen 2002 und 2015 durchgeführte Prospektionen (Baggersondagen) (Dokument DRAC Grand Est).

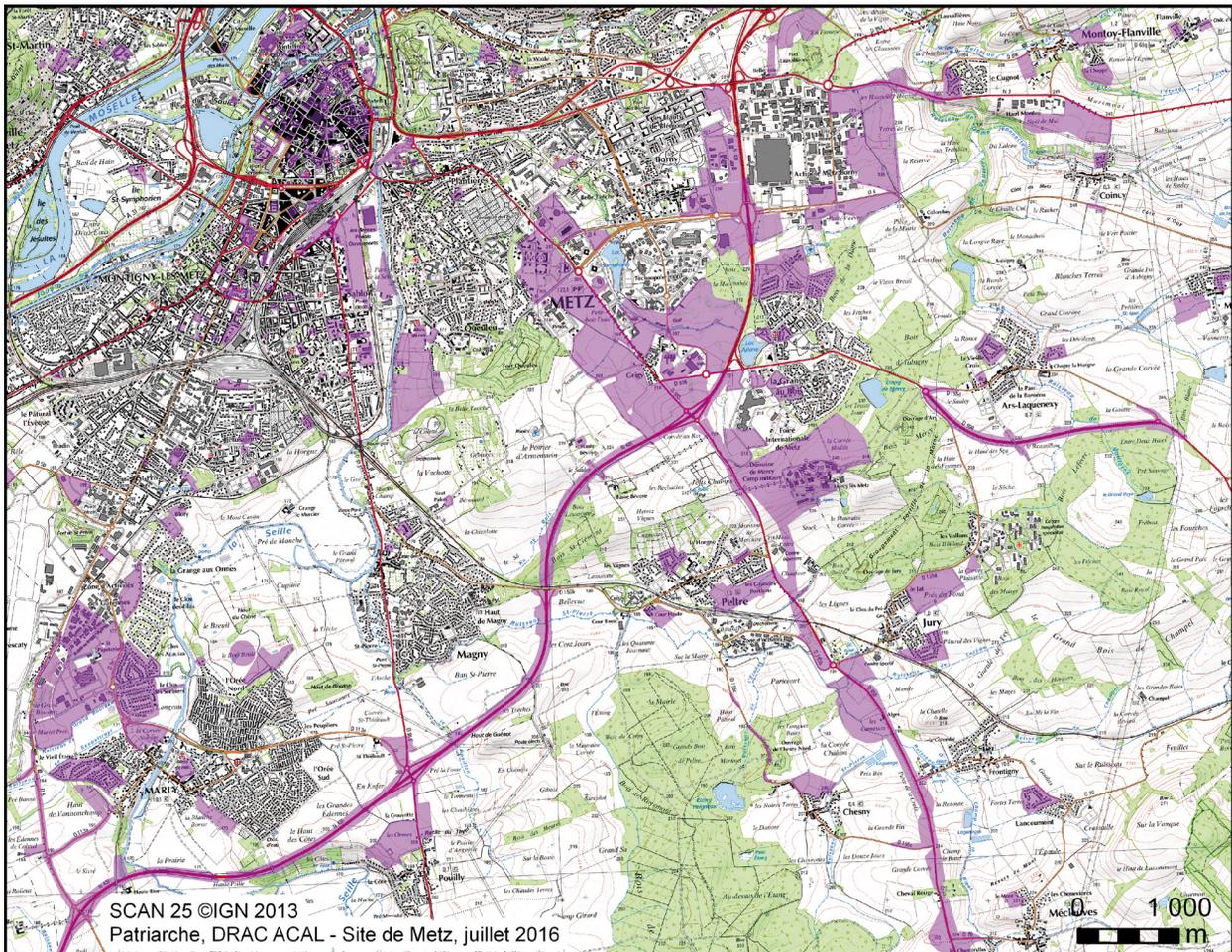


Abb. 4: Im Südosten von Metz durchgeführte archäologische Prospektionen (Baggersondagen) seit den 1980er Jahren (Dokument DRAC Grand Est).

osten von Metz, wo nahezu 10 % der Flächen prospektiert werden konnten (Abb. 4). Diese Bereiche gestatten es heute, nicht nur einzelne Fundplätze zu erforschen, sondern die dynamische Siedlungsentwicklung in einer Kleinregion über einen langen Zeitraum zu untersuchen. Dazu gehören u.a. auch die Täler der Flüsse Meurthe und Maas. Ferner konnten in Lothringen zwischen 2001 und 2012 mehr als 2000 Hektar im Bereich der Schnellbahntrasse (LGV-Est) zwischen Paris und Straßburg sondiert und untersucht werden. Es soll jedoch betont werden, dass dank einer einheitlichen Strategie und Zonierung, die das gesamte Arbeitsgebiet umfasst, kein Bereich völlig frei von archäologischen Prospektionen geblieben ist. Das gilt auch für die beiden vorwiegend ländlich geprägten Departments Vosges und Meuse.

### Die Rettungsgrabungen

Zwischen 40 und 45 % der archäologischen Prospektionen mittels Baggersondagen haben archäologische Fundstellen und/oder Funde zu Tage gefördert. Von diesen erforderte wiederum ein Teil archäologische Rettungsgrabungen, insbesondere wenn es nicht gelang, technische Vorkehrungen zu treffen, um die betroffenen Fundstellen zu schützen und dauerhaft zu erhalten. In Lothringen werden jedes Jahr zwischen 15 und 25

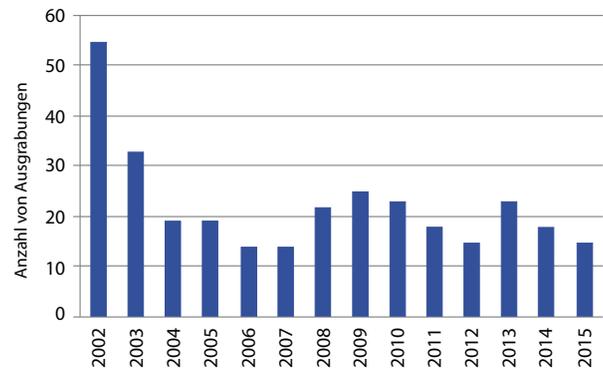


Abb. 5: Anzahl der Rettungsgrabungen, die zwischen 2002 und 2015 in Lothringen durchgeführt wurden (Dokument DRAC Grand Est).

archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Das sind mehr als 300 Grabungen seit dem Jahr 2002, die eine Gesamtfläche von über 300 Hektar betrafen (Abb. 5). Ihre räumliche Verteilung zeigt ein noch größeres Ungleichgewicht als die der Baggerprospektionen, da rund zwei Drittel im Department Moselle liegen und nahezu ein weiteres Viertel im Department Meurthe-et-Moselle (Abb. 6). Die Rettungsgrabungen konzentrieren sich in

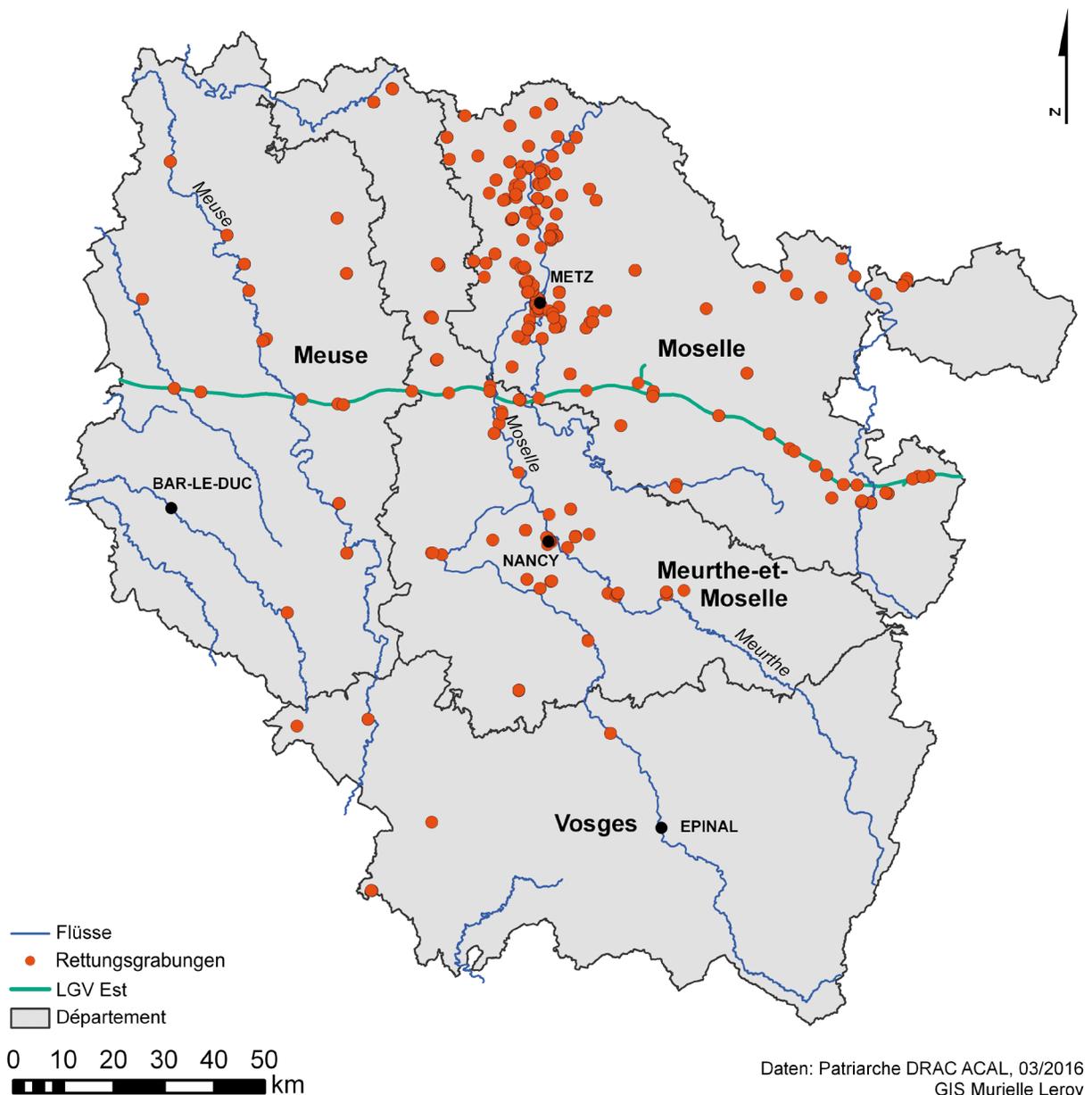


Abb. 6: Zwischen 2002 und 2015 in Lothringen durchgeführte Rettungsgrabungen (Dokument DRAC Grand Est).

erster Linie im Moseltal zwischen Metz und Thionville, im Großraum Nancy und im Bereich der Schnellbahntrasse des LGV-Est. Die beiden ländlichen Departments Meuse und Vosges weisen einen Anteil von nur etwas über 10 % der Rettungsgrabungen auf.

Seit 2003, als die Verantwortung für die Ausgrabungen auf den Verursacher bzw. Bauherrn überging, werden diese von staatlichen Stellen oder von privaten Grabungsfirmen durchgeführt, die vom Kultusministerium staatlich anerkannt sein müssen. Die Kosten der Grabungen sind dabei vom Verursacher zu tragen, der in bestimmten, besonders definierten Fällen (private Einzelbauvorhaben, Errichtung von Sozialwohnungen, besondere, wirtschaftlich nicht zumutbare Härtefälle) einen staatlichen Zuschuss zu seinen Kosten erhalten kann. Fünf verschiedene archäologische Dienste oder private

Grabungsfirmen waren seit 2003 im Gebiet Lothringens tätig. Während Inrap bis ins Jahr 2006 quasi alleine die archäologischen Grabungen durchführte, entfallen heute je nach Jahr zwischen 50 und 85 % der Rettungsgrabungen auf das Institut. Seit fünf Jahren führt auch der archäologische Dienst des Stadtverbandes Metz Métropole, der 2007 ins Leben gerufen wurde, zwischen 20 und 30 % der Rettungsgrabungen durch. Dagegen übernahm der archäologische Dienst des Departments Moselle, der mit Ausnahme des Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap) am längsten staatlich anerkannte archäologische Dienst, nur vereinzelt Rettungsgrabungen. Die weiteren Grabungen wurden von zwei privaten Grabungsfirmen durchgeführt: Antea Archéologie, die seit 2006 in Lothringen tätig ist, sowie Éveha, welche seit 2013 im Arbeitsgebiet präsent ist.



Abb. 7: Ansicht der von G. Brkojewitsch, Pôle archéologie préventive Metz Métropole geleiteten Rettungsgrabung bei Roncourt (Moselle)(Foto: Fly-Pixel/Metz Métropole).

Die Rettungsgrabungen sind nicht nur abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung der Region und den jeweiligen Bauvorhaben, sondern sie erfassen auch die chronologischen Perioden in sehr ungleicher Weise. Außerdem muss man ein fast völliges Fehlen der ältesten Perioden feststellen (Paläolithikum und Mesolithikum), die bislang nur sehr bruchstückhaft erfasst und verstanden werden können. Einige Grabungen betreffen das Neolithikum (7 % seit 2009) und auch die Bronzezeit ist nur wenig besser repräsentiert (11 %). Die am häufigsten bei den Rettungsgrabungen nachgewiesenen Perioden sind die Eisenzeit (18 %), besonders jedoch die römische Epoche (29 %; Abb. 7) und das Mittelalter (23 %). Die frühe Neuzeit und die Moderne, die 10 % der Grabungen ausmachen, werden vorwiegend bei den Grabungen in den Städten erfasst.

Untersuchungen in den Städten waren in den letzten Jahren nur mittelmäßig häufig; sie betrafen nur ein Fünftel aller Rettungsgrabungen. Diese fanden relativ regelmäßig Metz und Nancy statt, dagegen seltener und nur vereinzelt in den Städten Luneville, Pont-à-Mousson, Toul, Thionville, Sarrebourg, Verdun und Épinal.<sup>5</sup> Schließlich sind einige Rettungsgrabungen aufzulisten, die römische *vici* und vergleichbare antike Siedlungszentren betrafen, beispielsweise jene in Sion, Mars-la-Tour oder Senon.

5 Flotté 2005; Henigfeld / Kuchler 2014.

Für den ländlichen Bereich ist es nicht möglich, eine umfassende Übersicht über die Ergebnisse der rund 250 seit 2002 durchgeführten Grabungen zu geben.<sup>6</sup> Es erscheint daher angebracht, einige wichtige Fundorte und einige Überblicksarbeiten zu nennen, die innerhalb der vergangenen Jahre publiziert wurden. Beispielsweise kann für das Neolithikum auf eine jüngere Arbeit zu den Fundstellen und zum keramischen Fundmaterial verwiesen werden, die 2013 erschienen ist.<sup>7</sup> Was die Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit betrifft, ist die Publikation der Fundstelle von Crévéchamps (Meurthe-et-Moselle) hervorzuheben, da die dort in den 1990er Jahren durchgeführten Grabungen einen Meilenstein beim Aufbau einer Rettungsarchäologie in Lothringen darstellen.<sup>8</sup> Ferner sind die Grabungen in Ennery (Moselle)<sup>9</sup>, in Metz-Borny (Moselle)<sup>10</sup> sowie in Rosières-aux-Salines (Meurthe-et-Moselle)<sup>11</sup> zu nennen. In Lothringen sind zahlreiche römische und mittelalterliche Siedlungen im Rahmen von Rettungsgrabungen untersucht worden, unter

6 Man kann sich dabei an der vom SRA herausgegebenen jährlichen Fundchronik für Lothringen orientieren, die für alle genehmigten archäologischen Vorhaben eine Kurzübersicht der wichtigsten Ergebnisse liefert. Der Band, der die Jahre 2006-2008 umfasst, ist Ende 2016 erschienen.

7 Blouet et al. 2013.

8 Koenig 2016.

9 Deffressigne-Tikonoff 2005.

10 Thieriot / Feller 2005.

11 Koenig 2005.

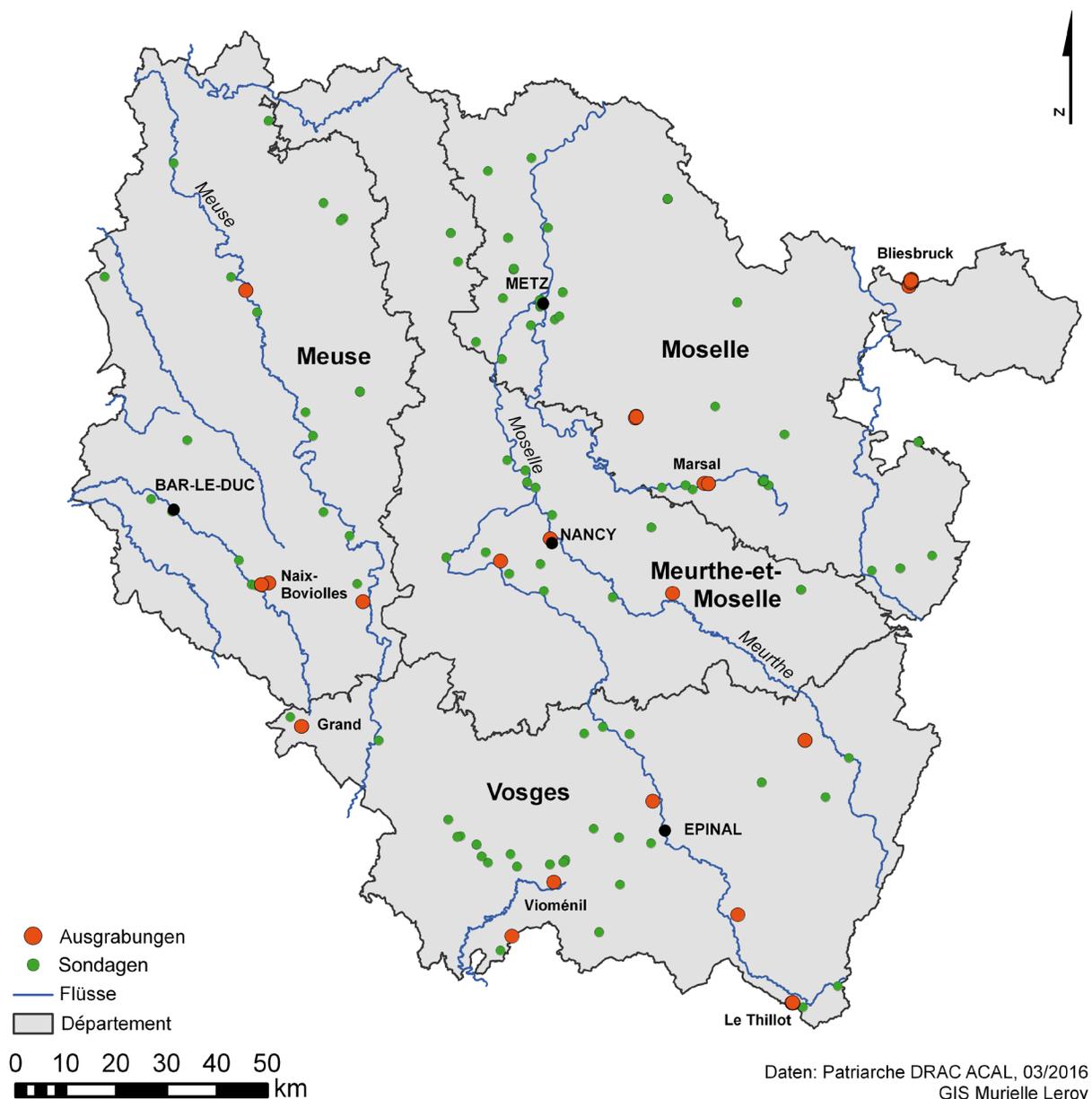


Abb. 8: Karte der zwischen 2002 und 2015 in Lothringen durchgeführten Forschungsgrabungen (Document DRAC Grand Est).

denen die römischen Villenanlagen von Metz-Grigy<sup>12</sup> und von Laquenexy<sup>13</sup> im Umfeld von Metz oder die *domus* von Grand<sup>14</sup> (Vosges) hervorzuheben sind. Weiter sind die Ergebnisse der Ausgrabungen der mittelalterlichen Dörfer von Grosblierstroff (Moselle)<sup>15</sup>, Vitry-sur-Orne (Moselle)<sup>16</sup> und Les Trois-Domains (Meuse)<sup>17</sup> sowie des mittelalterlichen Gehöfts von Laquenexy (Moselle)<sup>18</sup> bemerkenswert. Hinsichtlich der Bestattungsplätze sind schließlich die zusammenfassende Übersicht über die

eisenzeitlichen Gräberfelder<sup>19</sup> oder die Veröffentlichung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Metzervisse (Moselle)<sup>20</sup> anführen.

#### 4. Forschungsgrabungen sowie weitere archäologische Forschungsvorhaben

Die aus Verwaltungssicht zweite Kategorie von archäologischen Vorhaben stellen archäologische Forschungsvorhaben dar, die rein unter Forschungsgesichtspunkten und völlig unabhängig von einer aktuellen Gefährdung archäologischer Fundplätze durchgeführt werden. Dabei kann es sich einerseits um Geländearbeiten handeln – Grabungen, Sondagen und Prospektionen – andererseits um gemeinschaftliche Forschungsprojekte („projets

12 Brkojewitsch et al. 2014.

13 Brkojewitsch et al. 2015.

14 Gazenbeek et al. 2015.

15 Peytreman / Frauciel 2006.

16 Lansival 2013.

17 Frangin et al. 2014.

18 Jeandemange et al. 2012.

19 Deffressigne et al. 2011.

20 Lansival, 2008.

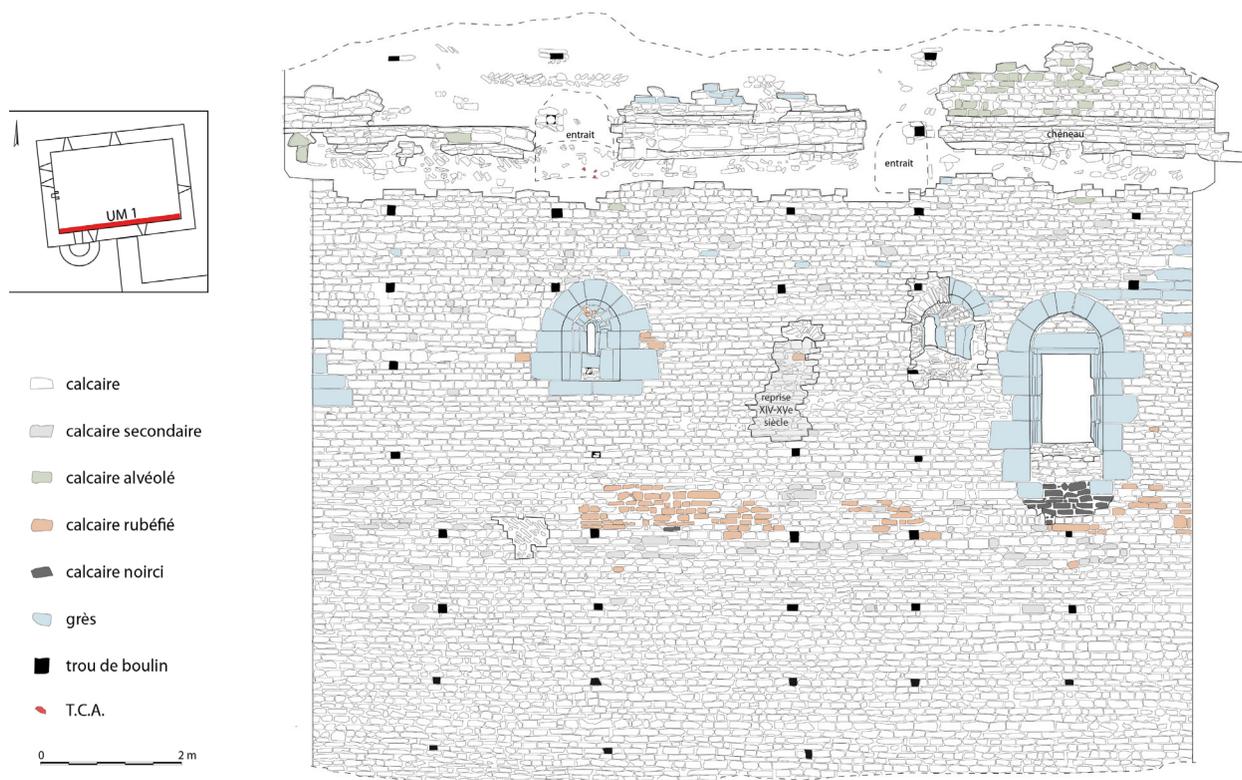


Abb. 9: Bauaufnahme des Inneren Mauerwerks des südlichen Wohnturmes, « maison forte » von Darnieulles 11.-12. Jh. n. Chr. (Bauaufnahme : J. Féru / E. Flament / M. Nique / J.-F. Proquin / D. Schmit ; Graphische Umsetzung: C. Moulis / E. Thouvenot, EA 1132 Hiscant-MA, Pôle archéologique universitaire, Université de Nancy, 2012-2013).

collectifs de recherche/PCR<sup>21</sup>), die in der Regel unterschiedliche Forschungsansätze miteinander kombinieren (Prospektionen, Forschungsgrabungen, Materialaufnahmen und -bearbeitungen, Laboranalysen u.a.) und die im Rahmen des gemeinsamen Forschungsziels Archäologen und Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen und aus unterschiedlichen Institutionen zusammenführen. Diese Forschungsvorhaben werden von staatlicher Seite aus genehmigt und können mit Subventionen gefördert werden. Es soll hier ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Benutzung von Metallsonden ebenfalls einer staatlichen Genehmigung bedarf und dass diese nur im Rahmen von Forschungsvorhaben an dafür qualifizierte Archäologen erteilt wird.

Seit dem Jahr 2002 wurden in Lothringen wurden an sechzehn Fundplätzen Forschungsgrabungen durchgeführt, zum Teil in mehrjährigen Grabungskampagnen (Abb. 8). Unter diesen sollen hier die Grabungen und Sondagen an Plätzen hallstattzeitlicher Salzgewinnung hervorgehoben werden, die seit 2002 bei Marsal (Moselle) untersucht werden,<sup>21</sup> ferner jene an den größeren eisenzeitlichen oder römischen Ansiedlungen von *Nasiium* (Boviolles bei Naix-aux-Forges, Meuse), Grand (Vosges)<sup>22</sup> und Bliesbruck (Moselle)<sup>23</sup> galten und diejenigen am römischen Heiligtum von „La Pille“ bei Vioménil (Vosges). Nicht zu vergessen ist auch die Erforschung der Erzgruben der Herzöge von Lothringen bei

Le Thillot (Vosges).<sup>24</sup> Die archäologischen Forschungsvorhaben erlauben es, auch in den Gebieten Maßnahmen durchzuführen, die von Bauvorhaben bisher nur wenig berührt werden, wie weite Teile der Departments Vosges und Meuse. Einige archäologische Forschungsvorhaben gelten auch der aufgehenden Bausubstanz, beispielsweise die Untersuchungen an der Befestigungsanlage von Darnieulles, deren Anfänge ins 11.-12. Jahrhundert n. Chr. zurückreichen (Abb. 9). Die unterschiedlichen Forschungsprojekte boten ebenfalls die Gelegenheit, regionale Überblicke zu erarbeiten, die die Ergebnisse der Forschungsvorhaben ebenso wie jene der zahlreichen Rettungsgrabungen berücksichtigten. Einige von diesen galten bestimmten Materialgruppen wie beispielsweise der römischen und mittelalterlichen Keramik, andere konzentrierten sich auf bestimmte chronologische Perioden wie zum Beispiel das Frühneolithikum. Wiederum andere behandelten spezielle Themen wie die antiken Wandmalereien und Stuckarbeiten,<sup>25</sup> die Metallgewinnung und -verarbeitung von der Vorgeschichte bis ins Mittelalter,<sup>26</sup> die städtischen Befestigungsanlagen,<sup>27</sup> um nur einige zu nennen.

Bei chronologischer Betrachtungsweise stellt man wie für die Maßnahmen der Rettungsarchäologie ein gewisses Ungleichgewicht bezüglich der untersuchten Perioden fest, denen die innerhalb der letzten 15 Jahre

21 Olivier 2012, 2014.

22 Dechezleprêtre 2010.

23 Petit 2013.

24 Pierre 2014.

25 Heckenbenner / Mondy 2014, 2016.

26 Leroy et al. 2015.

27 Henigfeld / Masquillier 2008.

durchgeführten Forschungen galten. Das Paläolithikum und das Mesolithikum – quasi nicht erfasst im Rahmen rettungsarchäologischer Maßnahmen – wurden lediglich durch einige wenige Prospektionen und Suchschnitte erforscht. Das Neolithikum und die Bronzezeit sind beide ebenfalls praktisch nicht unter den Forschungsvorhaben vertreten. Mit Ausnahme einiger weniger Ergebnisse von Prospektionen stammen unsere Erkenntnisse zu diesen Zeitepochen ausschließlich aus Rettungsgrabungen sowie anderen Maßnahmen der Rettungsarchäologie. Für die folgenden Perioden, die bei den Forschungsvorhaben gut vertreten sind, bemerkt man ein leichtes Übergewicht an Arbeiten zur römischen Epoche sowie zum Mittelalter. Rettungsarchäologie und archäologische Forschungsvorhaben ergänzen sich also, auch wenn ganz allgemein betrachtet, die Perioden des Paläolithikums und des Mesolithikums in Lothringen insgesamt als unzureichend erforscht gelten müssen.

## 5. Die Zukunft unserer Bodenarchive

Die weitere große Aufgabe des SRA besteht in Schutz und Erhaltung der Boden- und Grabungsarchive. Dies betrifft einerseits die noch im Boden verborgenen Fundstellen, andererseits jedoch auch die beweglichen Funde sowie den Gesamtbestand der Dokumentationen und Unterlagen, die aus den Geländeaktivitäten sowie aus den Untersuchungen und Laboranalysen hervorgegangen sind (graphische und digitale Bilder, Pläne und Fotos, Grabungs- und Arbeitsberichte, Abgüsse, natürliche Materialien sowie biologische Hinterlassenschaften...).

Jede archäologische Maßnahme – seien es Prospektionen, Grabungen oder Forschungsvorhaben – muss abschließend in Form eines obligatorischen Grabungs- oder Arbeitsberichts vorgelegt werden. Er beschreibt die Umstände der Grabung sowie die Befunde und Funde und interpretiert die Grabungsergebnisse. Ferner beinhaltet der Grabungsbericht auch ein Inventar der archäologischen Funde sowie der zugehörigen Dokumentation. Er wird dem SRA übergeben, der über seine dauerhafte Archivierung, seine Zugänglichkeit und seine weitere Auswertung wacht. Die archäologischen Funde sind gesetzlich geschützt und die besonders bemerkenswerten unter ihnen können durch eine Aufnahme in das Verzeichnis der bedeutenden Kulturgüter einem erweiterten Schutz genießen. Die Funde, die allgemein als Kulturgut einzustufen sind, unterliegen Handels- und Transportbeschränkungen und ihre Ausfuhr aus Frankreich bedarf einer besonderen Genehmigung. Bis zum Juli 2016 war die Frage des Eigentums an archäologischen Funden recht komplex und war je nach den archäologischen Maßnahmen und den Fundumständen unterschiedlich zu beantworten. Während die aus den Forschungsgrabungen stammenden Funde dem Eigentümer der betreffenden Grundstücke gehörten, waren die Funde aus Rettungsgrabungen zur Hälfte Eigentum des Grundeigentümers, zur anderen Hälfte gehörten sie dem Staat. Deshalb werden die archäologischen Funde aus Forschungsgrabungen in den unterschiedlichsten archäolo-

gischen Depots und Museen aufbewahrt, während die Funde aus Rettungsgrabungen in erster Linie in den drei staatlichen Fundmagazinen des SRA aufbewahrt und gelagert werden. Das zentrale Fundmagazin, das sogenannte „Centre de conservation et d'études de Lorraine“ (CCEL), das in Scy-Chazelles im Metzter Umland liegt, bewahrt nicht nur rund eine Million Funde oder Fundkomplexe aus rund 3000 archäologischen Maßnahmen aus ganz Lothringen auf, sondern auch die zugehörige archäologische Dokumentation. Es dient auch als Archiv und Studieneinrichtung, die Studenten und Forschern zugänglich ist und die außerdem Funde an Museen und für Ausstellungen ausleiht. Ein neues, größeres zentrales Fundmagazin befindet sich zurzeit am Metzter Stadtrand im Bau, in unmittelbarer Nachbarschaft des „Maison de l'archéologie et du patrimoine de Metz Métropole“, einer Einrichtung, die die ausgelagerten Fundbestände des Metzter Museums Cour d'Or aufbewahrt und die ferner die Dienststelle des „Pôle archéologie préventive“ des Metzter Stadtverbandes beherbergt. Diese Einrichtungen bilden künftig zusammen ein archäologisches Zentrum, das die gesamten Arbeitsschritte von der archäologischen Ausgrabung bis zur Präsentation der Funde im Museum umfasst. Das neue zentrale Fundmagazin (CCEL) soll im Jahr 2018 eröffnet werden.

### *Großes Schatzregal*

Um diese Vorstellung der Aufgaben und des rechtlichen Rahmens der französischen Archäologie abzuschließen, soll in aller Kürze auf einige Neuerungen eingegangen werden, die sich aus dem am 7. Juli 2016 bekanntgemachten neuen Kultur- und Denkmalpflegegesetz ergeben.<sup>28</sup> Die Frage des Eigentums an archäologischen Funden wurde grundsätzlich neu geregelt. Mit der Einführung eines sogenannten „großen Schatzregals“ werden alle archäologischen Funde, gleich bei welcher archäologischen Maßnahme sie gemacht wurden und wie ihre Fundumstände waren, künftig Eigentum des Staates. Die anderen Veränderungen betreffen weitere Regelungen der Rettungsarchäologie, ohne jedoch die hier vorgestellte Organisation der staatlichen Bodendenkmalpflege grundlegend zu verändern.

### **Dank**

Für die Übersetzung dieses Beitrages ins Deutsche danke ich Dr. Julian Wiethold, Inrap, Metz. Weitere Korrekturen und Anregungen verdanke ich auch Dr. Jana Esther Fries, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Oldenburg sowie Michael Koch, Europäische Akademie Otzenhausen.

<sup>28</sup> Loi n° 2016-925 du 7 juillet 2016 relative à la liberté de la création, à l'architecture et au patrimoine; <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000032854341&categorieLien=id>

## Zusammenfassung

Schutz und Bewahrung des archäologischen Erbes in Frankreich waren in den letzten 15 Jahren erheblichen Weiterentwicklungen unterworfen. Dieser Beitrag hat zum Ziel, die Aufgaben der archäologischen Denkmalpflege in Frankreich – insbesondere hinsichtlich des Schutzes und der Erforschung des archäologischen Erbes – am Beispiel Lothringens näher vorzustellen. Verschiedene Aspekte werden dabei behandelt: die unterschiedlichen Akteure, die in der archäologischen Denkmalpflege tätig sind sowie ihre Aufgaben, insbesondere die des Service régional de l'archéologie (SRA), die verschiedenen archäologischen Maßnahmen (Prospektionen, Rettungs- und Forschungsgrabungen), der administrative und rechtliche Rahmen der archäologischen Denkmalpflege sowie die Bewahrung, den Schutz und die Dokumentation der im Boden verborgenen archäologischen Archive.

## Résumé

La gestion de l'archéologie a connu des évolutions importantes ces quinze dernières années en France. Cette présentation a pour objectif de faire mieux connaître les missions de conservation et de recherche de cette discipline, à travers l'exemple de la Lorraine. Plusieurs thèmes sont abordés : les différents acteurs et leurs missions respectives, et particulièrement le service régional de l'archéologie ; les différents types d'opérations (archéologie programmée et préventive) ; le fonctionnement de l'archéologie préventive ; la gestion des archives du sol (mobilier, documentation).

## Literatur

- Blouet et al. 2013 = V. Blouet / T. Klag / M.-P. Petitdidier / L. Thomashausen, *Le Néolithique ancien en Lorraine*, 2 volumes. Mém. Soc. Préhist. Française 55 (Paris 2013).
- Brkojewitsch et al. 2014 = G. Brkojewitsch / S. Marquié / G. Daoulas / G. Remor de Oliveira / G. Jouanin / N. Garnier / M. Brunet / S. Sedlbauer / W. Tegel / N. Cantin / V. Thirion-Merle, *La villa gallo-romaine de Grigy à Metz (I<sup>er</sup> s. apr. J.-C.-V<sup>e</sup> s. apr. J.-C.) : caractérisation fonctionnelle des structures et identification des activités artisanales*. Gallia 71 (2), 2014, 261–306.
- Brkojewitsch et al. 2015 = G. Brkojewitsch, S. Jeandemange, G. Asselin, V. Bellavia, P. Caillat, A. Corsiez, L. Forelle, S. Galland, L. Herveux, M. Leroy, S. Marquié, P. Merluzzo, A. Morel, L. Trommschlager, J. Wiethold, *La villa gallo-romaine d'Entre Deux Cours à Laquenexy (Moselle) : bilan de trois opérations de fouille préventive et d'une campagne de prospection géophysique*. Gallia 72 (2), 2015, 225–280.
- Dechezleprêtre 2010 = T. Dechezleprêtre (Hrsg.), *Sur les traces d'Apollon : Grand la Gallo-Romaine* (Paris, Épinal 2010).
- Deffressigne et al. 2011 = S. Deffressigne / M. Landolt / E. Millet, *Premier bilan sur les nécropoles de la région Lorraine de la fin du VI<sup>e</sup> siècle à la fin de l'indépendance*. In: P. Barral / B. Dedet / F. Delrieu / P. Giraud / I. Le Goff / S. Marion / A. Villard-le Tiec (Hrsg.), *Gestes funéraires en Gaule au Second âge du fer*. Actes du XXXIII<sup>e</sup>. Colloque international de l'AFEAF; Caen, 20-24 mai 2009 *Annales Littéraires de l'Université de Franche-Comté* 883 – Série Environnement, Sociétés et Archéologie 14 (Besançon 2011) 189–206.
- Deffressigne-Tikonoff 2005 = S. Deffressigne-Tikonoff, *Un habitat de La Tène C2 – début D1 à Ennery "Landrevenne"*. Arch. Mosellana 6, 2005, 47–103.
- Flotté 2005 = P. Flotté, Metz. *Carte archéologique de la Gaule* 57 (2) (Paris 2005).
- Frangin et al. 2014 = E. Frangin / M.-P. Koenig / H.-G. Naton / R. Prouteau / S. Galland, F. Decanter / J. Wiethold, *Une succession d'habitats ruraux médiévaux (VI<sup>e</sup>-XII<sup>e</sup> siècle) sur la commune de Les Trois-Domaines (Lorraine, Meuse)*. Rev. Arch. Est 63, 2014, 337–412.
- Gazenbeek et al. 2015 = M. Gazenbeek / J. Wiethold / P. Verdin, *Eine domus in einer römischen Provinzstadt: La Fontainotte in Grand (Vosges) - archäologische und archäobotanische Ergebnisse der Ausgrabung 2011*. In: M. Koch (Hrsg.), *Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7.-9. März 2014*. Archäologentage Otzenhausen 1 (Nonweiler 2015) 233–256.
- Heckenbenner / Mondy 2014 = D. Heckenbenner / M. Mondy, *Les décors peints et stuqués dans la cité des Médiomatriques I<sup>er</sup>-III<sup>e</sup> siècle p.C., I: Metz-Divodorum*. Collection Pictor 4 (Bordeaux 2014).
- Heckenbenner / Mondy 2016 = D. Heckenbenner / M. Mondy, *Die Bemalungen und Stuckarbeiten in den Wohnungen von Metz-Divodorum vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr.* In: M. Koch (Hrsg.), *Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 19.-22. Februar 2015*. Archäologentage Otzenhausen 2 (Nonweiler 2016) 203–214.
- Henigfeld / Kuchler 2014 = Y. Henigfeld / P. Kuchler, *L'îlot du palais de justice d'Épinal (Vosges). Formation et développement d'un espace urbain au Moyen Âge et à l'époque moderne*. Documents d'archéologie française 108 (Paris 2014).
- Henigfeld / Masquillier 2008 = Y. Henigfeld / A. Masquillier (Hrsg.), *Archéologie des enceintes urbaines et de leurs abords en Lorraine et en Alsace (XII<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> siècle)*. Rev. Arch. Est, suppl. 26 (Dijon 2008).
- Jacquemot / Legendre 2011 = S. Jacquemot / J.-P. Legendre (Hrsg.), *Vestiges de guerres en Lorraine: le patrimoine archéologique des conflits mondiaux* (Metz 2011).
- Jeandemange et al. 2012 = S. Jeandemange / P. Caillat / M. Frauciel / R. Prouteau / J. Wiethold, *Une ferme seigneuriale (XIII<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> s.) à Laquenexy « Entre Deux Cours »* (Moselle). Rev. Arch. Est 60, 2012, 423–485.
- Koenig 2005 = M.-P. Koenig, *Le gisement protohistorique de Rosières-aux-Salines (Meurthe-et-Moselle)*. In: O. Buchsensschutz / C. Mordant (Hrsg.), *Architectures protohistoriques en Europe occidentale du Néolithique final à l'âge du Fer*. Actes du 127<sup>e</sup> Congrès du CTHS, Nancy, 15-20 Avril 2002 (Paris 2005) 91–147.
- Koenig 2016 = M.-P. Koenig, *Le gisement de Crévéchamps (Lorraine). Du Néolithique à l'époque romaine dans la vallée de la Moselle*. Documents d'archéologie française 110 (Paris 2016).
- Lansival 2008 = R. Lansival, *La nécropole mérovingienne de Metzervisse (Moselle)*. Rev. Arch. Est 56, 2008, 231–310.

- Lansival 2013 = R. Lansival, Développement de l'habitat médiéval de Vitry-sur-Orne en Moselle (VI<sup>e</sup>/VII<sup>e</sup> – XV<sup>e</sup> siècles). Un hameau de vigneron. In: N. Mahe-Hourlier, S. Poignant (Hrsg.), Archéologie du village, archéologie dans le village dans le Nord de la France (V<sup>e</sup>-XIII<sup>e</sup> siècles). Actes de la Table-Ronde, 22-24 novembre 2007, Saint-Germain-en-Laye. Mém. Ass. française arch. mérovingienne 29 (Saint-Germain-en-Laye 2013) 67-109.
- Leroy et al. 2015 = M. Leroy / P. Merluzzo / C. Le Carlier, Archéologie du fer en Lorraine. Minette et production du fer en bas fourneaux dans l'Antiquité et au Moyen-Age (Knutange 2015).
- Olivier 2012 = L. Olivier, The « Briquetage de la Seille » (Moselle, France) : an Iron Age proto-industrial salt extraction centre. In : A. Kern / J.K. Koch / I. Balzer / J. Fries-Knoblach / K. Kowarik / C. Later / P. Ramsel / P. Trebsche / J. Wiethold (Hrsg.), Technologieentwicklung und -transfer in der Eisenzeit. Beiträge zur Internationalen Tagung der AG Eisenzeit und des Naturhistorischen Museums, Prähistorische Abteilung – Hallstatt 2009. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 65 (Langenweissbach 2012) 31-44.
- Olivier 2014 = L. Olivier, L'exploitation du sel à l'Age du Fer dans la vallée de la Seille: l'exemple de l'atelier de "La Digue" à Marsal (Moselle). Pays Lorrain 95, 2014, 7-22.
- Petit 2013 = J.-P. Petit (Hrsg.), Bliesbruck-Reinheim. Celtes, Gallo-romains et Francs en Moselle et en Sarre. Hors-série des Dossiers d'Archéologie 24 (Dijon 2013).
- Peytremann / Frauciel 2006 = E. Peytremann / M. Frauciel, L'habitat déserté de Gungling à Grosbliederstroff (Moselle), IX<sup>e</sup>-début XVI<sup>e</sup> siècle. Arch. Médiévale (Paris) 36, 2006, 57-114.
- Pierre 2014 = F. Pierre, Importance of regional mining archeology in the research of the history of techniques, example of Le Thillot mines in the Vosges. In: J. Silvertant (Hrsg.), Research and Preservation of Ancient Mining Areas. 9<sup>th</sup> International symposium on archaeological mining history, Trento-Italy (Trento, Valkenburg aan de Geul 2014) 104-121.
- Thieriot / Feller 2005 = F. Thiériot / M. Feller, Le site de Metz-Borny – ZAC Sébastopol, secteur 6 (Moselle). Un établissement rural de la fin du I<sup>er</sup> siècle av. J.C. – début I<sup>er</sup> siècle ap. J.C. In : S. Fichtl (Hrsg.), Dossier « Hierarchie de l'Habitat rural dans le Nord-Est de la Gaule à La Tène moyenne et Finale ». Arch. Mosellana 6, 2005, 151-217.

## **Anschrift der Verfasserin**

Murielle Leroy  
 Conservatrice régionale adjointe de l'archéologie du Grand Est  
 UMR 6249 Chrono-Environnement  
 6, place de Chambre  
 F – 57045 Metz cedex 01  
 murielle.leroy@culture.gouv.fr